

Mobbing ist ein Gesellschaftsproblem

■ *Interessanter Themenabend des Elternforums Weggis vom 25. April 2023*

Die Besucher:innen des Themenabends «Mobbing» durften während gut zwei Stunden viele Tipps und wichtige Erkenntnisse rund um das Thema Mobbing erfahren. Die erfahrene Referentin Christelle Schläpfer und die Schulsozialarbeiterin Claudia Brand führten kompetent und interessant durch den Abend und beantworteten zahlreiche Fragen rund um das weitverbreitete Problem jeder Altersklasse und sozialen Stufe.

Patricia Zimmermann

Wer mobben will, findet immer einen Grund

«Ich will nicht allein sein – ich will dazugehören. Das ist ein starkes Urbedürfnis des Menschen», erklärt Christelle Schläpfer den Ursprung des Mobbing. «Um dieses Gefühl nicht zu verlieren oder es zurückzugewinnen, tut man alles». Ein Täter fühlt sich meist minderwertig – vielleicht erhält das Kind in der Familie zu wenig Aufmerksamkeit? Oder die Person fühlt sich vom Umfeld nicht ernst genommen? Diese Minderwertigkeit wollen sie kompensieren und dadurch in den Werten gleich oder gar überlegen werden. Um diese zu erreichen, hat jeder Mensch eine eigene Strategie. Das können im Verhältnis eher harmlose Motivationen sein wie Workaholic (Arbeitssucht), um die anderen Mitarbeiter zu übertrumpfen oder ständiges Weinen, wenn etwas schief läuft, um die Aufmerksamkeit zu gewinnen. Die Strategie wird dann ungesund, wenn sie asozial ist und nicht der Gemeinschaft dient. Ein/e Mobbing-Täter/in fühlt sich nur dann gut und wertvoll, wenn er/sie eine andere Person schikaniert. Wird der/die Täter/in bestraft, fällt er/sie wieder zurück zum Minderwertigkeitsgefühl. Wer sich zugehörig und gleichwertig fühlt, braucht andere nicht fertig zu machen.

Über allem steht Respekt

Meist entsteht das Mobbing aus einer Belanglosigkeit heraus – eine alltägliche Situation kann Mobbing auslösen. Mobbing passiert meistens im Versteckten. Zunehmend ist vor allem das Cybermobbing (Mobbing über digitale Medien). Viele verstecken sich hinter dem Recht der Meinungsfreiheit und setzen fiese und verletzende Kommentare in die digitalen Medien. «Egal, welche Meinung man hat, über allem steht Respekt!», betont Frau Schläpfer. «Die Meinungsfreiheit hört auf, wenn damit jemand verletzt wird.» Was ist lustig und was nicht mehr? Was können Worte anrichten? Mobbing kann auf verschiedene Arten passieren – sei es mit körperlicher oder psychischer Gewalt, aber auch, indem Materielles beschädigt oder versteckt wird. Entscheidend ist, ob es immer die gleiche Person trifft und ob sich die Angriffe wiederholen.

Es wäre zu einfach, nur den/die Täter/in zu verurteilen

Wird ein Mobbing-Fall publik, spricht die ganze Welt nur vom Sündenbock, ohne dabei zu merken, dass man dadurch selber zum Täter wird. Mobbing ist nicht nur ein Opfer/Täter-Problem. Es sind vielmehr die Mitläufer, die selber nicht zum Opfer werden wollen und darum den Täter/die Täterin unterstützen, beim Schikanieren mithelfen und ihn/sie dadurch gleichzeitig zum Weitermachen animieren. Oder die Zuschauer, die schweigend daneben stehen und dadurch das Mobbing billigen. Ohne Mitläufer und Schweiger hätten die Täter keine Macht und keine Aufmerksamkeit. Als Schweiger ist man nicht gezwungen, aktiv einzuschreiten, aber es sollte Hilfe geholt werden. Es gibt keine typischen Opfer – Mobbing kann jede/n treffen. Die Opfer verhalten sich entweder passiv, indem sie es erdulden und schlucken mit der Hoffnung, dass es irgendwann vorbei ist, oder sie zeigen sich als aktives Opfer, das sich verbal oder mit Schlägen wehrt. Während passive Opfer meist mit körperlichen oder psychischen Beschwerden zu kämpfen haben, werden die aktiven Opfer zu Doppelopfer. Denn meist ist es so, dass man in der Schule oder im Alltag ein sich umschlagendes Kind sieht, ohne zu

wissen, was der Situation vorangegangen ist.

Was Eltern nicht tun sollten

- Täter-Kind konfrontieren: Mittäter und Schweiger tragen eine Mitverantwortung – so wird nur der Täter/die Täterin an den Pranger gestellt, was häufig zu Racheakten führt.
- Täter-Eltern aufsuchen: Es kann soweit kommen, dass die Erwachsenen anschliessend nicht mehr miteinander sprechen können.
- Dem Kind sagen: Wehr Dich doch. So wird das Kind zum Aktiv-Opfer.
- Der Schule beschuldigend begegnen: Besser ist es, bei der Schule nachzufragen, wie sie es beurteilen und ob sie ähnliches auch beobachtet haben. Wichtig ist, dass man mit dem Kind klärt, ob es wirklich ausgegrenzt wird oder ob es sich einfach ausgegrenzt fühlt. Da liegt ein grosser Unterschied.
- Das Problem angehen, ohne dass das Kind damit einverstanden ist. Das Kind wird nie mehr etwas zu Hause erzählen.



Die renommierte Mobbing-Expertin und Referentin Christelle Schläpfer erklärt kompetent und verständlich, wie Mobbing entsteht, welche Auswirkungen es hat und was dagegen getan werden kann.

Die Schule investiert in die Prävention

Die Schulsozialarbeiterin der Schule Weggis, Claudia Brand, erklärt, dass das Thema Ausgrenzen und Mobbing bereits ab dem Kindergarten präventiv behandelt

wird und sich das Thema bis in die Oberstufe zieht. Wenn etwas beobachtet wird, ist es wichtig, dass das Gespräch mit der Lehrperson oder mit ihr als Schulsozialarbeiterin gesucht wird. Die Türen stehen den Schülern aber auch den Eltern, Erziehungsberechtigten oder weiteren involvierten Personen offen. Claudia Brand betont, dass sie der Schweigepflicht untersteht und so bei Bedarf der Schutz der Anonymität gegeben ist. In der Schule wird unter anderem mit Rollenspielen gearbeitet. Die Kinder versetzen sich in verschiedene Rollen und stellen (Mobbing-)Situationen dar. Wie fühlst du dich in dieser Rolle? Ist das ein respektvoller Umgang, so wie du selber auch behandelt werden möchtest? Bei Konflikten wird mit der Friedensstreppe gearbeitet. Die Kinder lernen dabei miteinander zu kommunizieren und ihre Gefühle zu benennen. Es ist wichtig, dass das Kind gestärkt wird und weiss, dass es nicht allein ist. Auf der Oberstufe nimmt das Cybermobbing zu, indem zum Beispiel einzelne Schüler nicht im Gruppenchat aufgenommen oder wieder gesperrt werden. Seit zwei Jahren findet jeweils in der ersten Oberstufe eine Sensibilisierung zum Thema Klassenchat statt, in welcher Jugendliche von ihren persönlichen Erlebnissen berichten. «In der Prävention können ganz kleine Dinge sehr viel bewegen».



Die Schulsozialarbeiterin Claudia Brand informiert, dass die Schule Weggis das Thema Ausgrenzen und Mobbing bereits ab dem Kindergarten präventiv behandelt.